



FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Am 18. Juni 2014 sprach Herr Reinhard Goldschmidt aus Karlsruhe über den

Rappenmünzbund

Thema war ein Münzbund von Städten und Herrschaften am Oberrhein, dessen Hauptmünze der Rappen war, ein geringhaltiger „Schwarzpfennig“.

Im 14. Jahrhundert herrschte am Oberrhein, wie auch in anderen Teilen Deutschlands, ein wahrer Münz-Wirrwarr. Viele minderwertige Pfennige verschiedener Herrschaften erschwerten den Handel, die der Basler Bischöfe gehörten dabei zu den schlechtesten Münzen.

In einem ersten Vertrag 1344 gab es (unter anderem durch Basel und Zürich) erste Bemühungen um einen einheitlichen Silbergehalt bei weiterhin unterschiedlichem Aussehen der Münzen.

Nachdem die Stadt Basel 1373 das Münzrecht erworben hatte und auch andere Städte am Oberrhein mit eigenen Münzprägungen begonnen hatte, wurde 1377 die Münzkonvention von Schaffhausen geschlossen. Es beteiligten sich rund 80 Städte und Herrschaften am Vertrag, die Münzen blieben bei einheitlichem Feingehalt im Aussehen weiter vielfältig, eine gewisse Münzverwirrung blieb.

Nachdem zwischenzeitlich der Feingehalt der Münzen vertraglich abgesenkt wurde und statt der viereckigen Münzen nun runde Pfennige und Doppelpfennige geprägt wurden, wurde im Februar 1403 der „Rappenmünzbund“ geschlossen. Aus Gründen der Kostenersparnis kehrten die Mitglieder wieder zu Prägung der charakteristischen „vierzipfligen“ Münzen zurück, der „Rappenpfennig“ wurde zur Bundesmünze.

In den Folgejahren kamen weitere Münzsorten hinzu, so ab 1425 die Plapperte (eine groschenähnliche Münze) und ab 1462 die Vierer (zu 4 Stäblern bzw. 2 Rappen).

Nachdem die Münzprägung zwischenzeitlich wegen fehlender Wirtschaftlichkeit zurückgegangen war, wurden ab 1498 wegen des akuten Kleingeldmangels wieder Stäbler und Rappen geprägt, neue Großsilbermünzen kamen hinzu (Doppelvierer und Groschen). Jahreszahlen tauchen erstmals auf dem Münzen auf.

Ab 1520 überschwemmten geringhaltige sogenannte „Rollbatzen“ das Bundesgebiet, der Feingehalt der Kleinmünzen sinkt. Aus dem Jahr 1542 stammt das Recht, eigene Taler zu prägen.

Mit der Reichsmünzordnung von 1559 wird das Ende des Münzbundes eingeleitet. Im Jahr 1564 unterstellen sich die Mitglieder der Reichsmünzordnung, nach welcher Gulden und Kreuzer die zu prägenden Sorten sind.

Steigende Silberpreise verursachen Probleme, die Kleinmünzen ordnungsgemäß auszubringen, durch die Reichsmünzordnung hatte der Bund seine Bedeutung verloren. Die Verträge über die für den Bund notwendigen Silberlieferungen wurden 1580 vom Herzog von Österreich gekündigt. In einem letzten Treffen in Colmar im Jahr 1584 erfolgten eine Endabrechnung und die Auflösung des Rappenmünzbundes.

Dem Vortrag folgten 16 Mitglieder und Gäste.